

Der Pazifismus als Bildungsziel - in Oesterreich

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): - (1920)

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-802165>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bieten verfängt nicht. Was weiss die Masse des deutschen Volkes von den Schandtaten, die heute an ihm gerächt werden! Es sieht nur die Vergeltung und steht unter dem Einfluss der von ihr ausgeübten Wirkung. Man kann einem im Typhusfieber sich windenden Kranken nicht sagen: Hättest du den faulen Fisch nicht gegessen, würdest du jetzt kein Fieber haben. Man muss vielmehr zusehen, dass er das Fieber verliert, dass er genest, und dann kann man ihn dahinbringen, dass er sich künftig vor dem Genuss schlechter Nahrungsmittel in acht nimmt. Man muss auch das deutsche Volk seelisch genesen machen, dann wird man erst vernünftig mit ihm reden können. Die gesamte Politik der Sieger muss die Form einer Krankenbehandlung annehmen. Man muss alles Aufreizende zu vermeiden suchen, den seelischen Normalzustand wieder herzustellen sich bemühen, um mit den dann wieder klar Sehenden vernünftig auf grund der Tatsachen unter Hervorhebung von Ursache und Wirkung verhandeln zu können. Geschieht das nicht, dann mästen die Sieger den Feind; und ihr Feind ist nicht das deutsche Volk, sondern jene Kaste und die Träger jener Geistesrichtung, die auch die Feinde des deutschen Volkes sind. Die Blockade war gegen Unschuldige gerichtet, mit dem Endziel, dass ihr Leid die Regierung zur Kapitulation zwingen möge. Ein verfehltes Beginnen. Immerhin wäre es angebracht, es einmal mit einer geistigen Blockade gegen den Militarismus zu versuchen. Man behandle das besiegte deutsche Volk so, dass es nicht gefühlsmässig in die Arme seiner Verführer getrieben wird, und der Militarismus wird geistig verhungern. Er wird ganz tot werden!

Es ist eine europäische, eine Weltangelegenheit, die nach diesen Massnahmen schreit. Europa kann in seiner Mitte keine mexikanischen Zustände brauchen, keinen Herd ewiger Pronunciamentos, dauernder Unruhe, keinen sich geistig wieder aufrichtenden rachegierigen Militarismus. Europa muss dem deutschen Volke helfen, die es selbst wie die andern Völker des Erdteils bedrohende Gefahr zu überwinden. Und das ist nur möglich, wenn man daran geht, die geistige Abrüstung in Deutschland durchzuführen. Das ist die Lehre, die aus den letzten Berliner Ereignissen zu ziehen ist.

Dr. Alfred H. Fried.

Der Pazifismus als Bildungsziel — in Oesterreich.

Das Sekretariat der Deutschen Friedensgesellschaft in Stuttgart bittet uns um Aufnahme folgender Zeilen: Das Österreichische Reichsbildungsamt veranstalt eine Bilderausstellung: „Das Joch des Krieges“, die durch ganz Deutschösterreich gehen

soll. Die Buchhandlung der Deutschen Friedensgesellschaft in Stuttgart wurde aufgefordert, sich daran durch Ausstellung pazifistischer Literatur zu beteiligen, da das Ziel des Unternehmens das gleiche sei, wie dasjenige der Deutschen Friedensgesellschaft, und darin bestehe, dem pazifistischen Gedanken Bahn zu brechen und ihn zu stärken. Man hat bis jetzt in Deutschland leider nicht davon gehört, dass bei uns in ähnlicher Weise vorgegangen werden soll. Wohl aber weiss man, dass ausgerechnet zwei evangelische Geistliche bei der Erörterung der Bildungsziele in der Nationalversammlung das Wort „Völkerversöhnung“ durch einen besonderen Antrag aus den entsprechenden Gesetzesvorlagen gestrichen wissen wollten. Dieser Antrag wurde abgelehnt, aber damit sollte es nicht sein Bewenden haben. Gerade in Deutschland erscheint es angebracht, die positive Bedeutung des pazifistischen Rechtsgedankens zu unterstreichen, und zwar nicht nur in der Aussenpolitik, sondern ganz besonders im Hinblick auf die sich immer mehr verschärfenden Gegensätze der Bevölkerungsklassen in der Innenpolitik. Das österreichische Reichsbildungsamt darf es sich als Verdienst anrechnen, die Bedeutung pazifistischer Literatur in dieser Richtung klar erkannt zu haben.

Lese Frucht.

Der Krieg hat die Menschen in ungeahnter Weise zusammengeschlossen; freilich nur zwangsweise und gegeneinander. Das ist ein Betrug: er bedient sich der Vernunft wider die Vernunft, indem er gleichzeitig eint und entzweit. An diesem innern Widerspruch muss er einmal zugrunde gehen. Der Geist der Einigung (und das ist die Vernunft), den er missbraucht, aber eben doch braucht und so wider Willen fördert, wird ihm über den Kopf wachsen und ihn schliesslich überwinden. Und indem er sich selbst befreit aus der dumpfen Befangenheit der Sonderexistenzen, wird er auch die Kräfte freimachen, die bis heute in der Menschheit durch den Fluch des Misstrauens lahmgelegt sind oder sich nutzlos aufreiben. Beseelt vom Geiste der Einheit, werden sie sich erst entfalten zu ungeahnten Wundern im friedlichen Wettstreit. Nicht den Tod bringt dieser Friede, sondern das wahre Leben durch die verheissene Wiedergeburt im Geiste der Einheit.

M. Jobst in München

in einem Artikel betitelt „Krieg und Weltanschauung“.

[2]



[I. H. 433 B.]